

berechtigten uns aber, diese Art zu *Columbella* zu stellen. Die letzte Windung hat 6 — 7 röstbraune Querlinien, doch finden sich oft anstatt der 6ten oder 7ten bloss vertiefte Linien; die obern Windungen haben nur 3 — 4 braune Querlinien. Einige Individuen haben ausserdem einzelne braune Punkte oder kurze Längslinien. Die Rippen sind stark erhaben, weit breiter als die Zwischenräume.

27. *Dentalium hyalinum* Ph.

D. testa tereti, subrecta, alba, hyalina, nitidissima, versus apicem tenuissime striata, versus basin laevissima; apertura utraque simplice. Long. 11^{'''}; lat. 1¹/₃^{'''}.

Patria: Mazatlan.

In der Gestalt stimmt gegenwärtige Art ganz mit *D. translucidum* Desh. Monogr. tab. 16. fig. 26; sie ist nämlich schwach gebogen, und nimmt nur sehr allmählig an Dicke zu. Von der feinen Spitze bis zu etwa zwei Drittel der Länge findet man zahlreiche, feine Längsstreifen; das untere Drittel ist vollkommen glatt. Die Anwachsstreifen sind äusserst schwach.

**Zur Naturgeschichte der Gattung
Clausilia.**

Vom Herrn Oberst-Bergrathe J. von Voith.

Noch immer werden in den Verzeichnissen der Land- und Süsswasser-Conchylien bei einigen Arten der Gattung *Clausilia* kürzere und bauchigere gedrungene Formen unter verschiedenen systematischen Bezeichnungen angeführt *).

*) M. s. in dies. Zeitschr. von 1845 Juli das Verzeichn. d. schlesisch. Mollusken 1).

1) Auf den hier vom Herrn von Voith angeführten Scholtzschen Aufsatz findet die obige Behauptung keine Anwendung; die in demselben aufgeführten Conchylien sind specifisch richtig unterschiedene Arten. Mke.

Es scheint sonach, dass die Conchyliologen die Entstehungsursache und die Bedeutung dieser Form noch nicht kennen, und daher ein Beitrag zur Aufklärung hierüber denselben nicht unwillkommen sein dürfte. Ich will es versuchen, aus meinen Beobachtungen, welche ich über die Gattung *Clausilia* innerhalb der Jahre 1809 — 1820 in dem englischen Garten bei München und den benachbarten Gegenden gemacht habe, hiezu mein kleines Schärfelein zu liefern. Zwar beschränken sich diese Beobachtungen nur auf die zwei Arten *Clausilia bidens* und *Cl. similis*, welche allein in jener Gegend zu diesem Zwecke häufig genug vorhanden sind, indessen könnten sie doch, wenn nicht hinreichen, wenigstens einen Fingerzeig geben, um in der Sache klarer als bisher zu sehen.

Schon beim Eintritte des Frühlings fand ich *Cl. similis* unter dem abgefallenen Laube paarweise gesammelt und bald darauf in der Begattung. Aus Erfahrung belehrt, dass das auch mehrstündige Nebeneinander- und Zusammensein zweier Schnecken noch keineswegs die wirkliche Ausübung der Begattung verbürge *), trennte ich das verbundene Paar, und bemerkte bei vorgerückter Jahreszeit, zu meiner nicht geringen Verwunderung, dass die eine Schnecke allein den männlichen Akt der Begattung verrichte. Um nun die Ueberzeugung mir zu verschaffen, ob, da eine wechselseitige Begattung nicht statt habe, diese nicht mit einem dritten Individuum vor sich gehe, setzte ich die Untersuchungen während des oben benannten Zeitraumes, alljährlich, bis in den tiefen Sommer fort, denn bis zu dieser Zeit, wiewohl immer sparsamer, kann man, unter abgefallenem Laube, faulem Holze, und selbst unter Steinen in der Begattung begriffene Individuen antreffen. Allein niemals gelang es mir, drei zu gleicher Zeit sich begattende anzutreffen.

Durch diese Entdeckung aufmerksam gemacht, betrachtete ich die äussere Form der sich begattenden In-

*) Gleiches beobachtete ich bei nahe verwandten Käfer-Arten.

dividuen etwas näher, und kam dadurch zur Gewissheit, dass immer und standhaft das Gehäuse der einen Schnecke schlanker, das der andern gedrungener gestaltet war, und dass das erstere die begattende (männliche) das letztere die begattete (weibliche) Schnecke beherberge. Da aber die eine wie die andere Form, und besonders die gedrungene, in dem Verhältnisse der Länge zur Dicke mannichfaltig abwechselt, und genauer betrachtet, sogar ein Uebergang der einen Form in die andere hie und da sich zu zeigen scheint, so erachtete ich diesen Umstand allein nicht für genügend, um ihn als den Grund der beiderlei Formen anzuerkennen.

Von dem fleissigen Entomologen *Hübner* mit den Eigenthümlichkeiten der *Cl. similis* *) früher schon bekannt gemacht, öffnete ich im Verlaufe des Sommers den vorletzten Umgang eines sehr bauchigen Individuums, und fand in demselben eine ziemliche Anzahl von lebendigen Jungen, welche bereits mit einem Gehäuse von $1\frac{1}{2}$ fortschreitend bis über $2\frac{1}{2}$ Umgängen bekleidet waren ²⁾. Dieses Ereigniss wiederholte sich in allen Individuen von gedrungener, wenn auch nicht sehr bauchiger Form, während des ganzen Sommers und theilweise auch später; nie aber fand es in schlanken, obgleich etwas bauchigen Gehäusen statt.

Weniger glücklich war ich mit meinen Untersuchungen bei *Clausilia bidens*; diese war aber auch an allen

*) Dazumal *Helix perversa*.

2) Die erste öffentliche nähere Mittheilung über das Lebendige einer *Clausilia*, die der damalige Beobachter, Hr. Held für *Clausilia ventricosa* Drap. hielt, aber der an ihr beobachteten Eigenthümlichkeit wegen, *Cl. vivipara* genannt wissen wollte, die jedoch vermuthlich *Claus. similis* Chrptr. betrifft, ist unter der Ueberschrift: „Ein Beitrag zur Geschichte der Weichthiere, von Friedrich Held,“ in *Oken's Isis* 1834. Hft. 10. S. 998 — 1006 befindlich. Sie enthält werthvolle Beobachtungen, und liefert gleichwie der obige Aufsatz, einen interessanten Beitrag zur Naturgeschichte der Clausilien. Mke.

meinen Aufenthaltsorten ungleich seltner, als *Cl. similis*, und verbarg sich während des Aktes der Begattung gewöhnlich mit vieler Behutsamkeit. Doch gelang es mir zu München, im Hochsommer, einigemale, und noch hier in Regensburg zweimal, diese Art ebenfalls in der Begattung zu überraschen. Auch sie erwies sich als eine Schnecke mit getrennten Geschlechtern und als lebendig gebärend. Ich glaube beifügen zu müssen, dass bei diesem Vorgange die beiden beteiligten Individuen mit aufwärts gekehrter Oeffnung der Mündung parallel nebeneinander und die männlichen Schnecken allzeit auf der nämlichen Seite der weiblichen liegen *), daher eine andere Begattungsart als kaum möglich erscheine.

Wenn auch nicht immer so in die Augen fallend, wie meistens bei *Cl. similis*, habe ich bei allen Arten dieser Gattung, von welchen mir eine grössere Anzahl Exemplare zu untersuchen die Gelegenheit geboten wurde, die angeregten beiden Formen des Gehäuses und ihre Abstufungen gefunden; die übereinstimmende sexuelle Beschaffenheit bei den mir unbekanntem Arten voraussetzen, dürfte kaum als ein voreiliger Schluss verurtheilt werden ³⁾.

*) Die Seite kann ich leider nicht bestimmt angeben, da ich die Notaten nicht mehr zu finden vermag. Nebenbei bemerke ich, dass mit aufwärts gekehrter Oeffnung der Mündung in der Erde liegend, die meisten, wenn nicht alle Landschnecken und die im Spätherbste das Trockne suchenden Süsswasserschnecken ihren Winterschlaf vollbringen.

3) Die obigen Beobachtungen über eine schlankere und eine bauchigere, oder doch gedrungene Form der genannten Clausilien deuten, den dargelegten Thatsachen zufolge, allerdings auf ein gewisses Verhältniss zwischen der Form des Gehäuses und der Trächtigkeit (*fecunditas*) der verschiedenen Individuen hin; sie berechtigen jedoch keineswegs schon zu der Annahme, dass bei den genannten Schnecken getrenntes Geschlecht (*sexus distinctus* s. *dioicus*) statt habe; es ist vielmehr ihr Hermaphroditismus, der Analogie zufolge, unzweifelhaft. Die Anatomie mag nunmehr zu ermitteln suchen, ob wirklich auch ein verschiedenartiges organisches Verhältniss der Geschlechtstheile an

Man darf vor dieser in die Oekonomie der Landschnecken so tief eingreifenden Anomalie nicht zurückschrecken. Bei allen mir bekannten Arten von *Bulimus* und von conischen und spindelförmigen *Pupis* bestehen mehr oder weniger ausgezeichnet die beiden Formen des Gehäuses. Eben so habe ich sie bei *Cyclostoma elegans* und bei *C. maculatum* leicht unterschieden. Von der ersten Art ist schon lange bekannt, dass sie getrennte Geschlechter habe, bei der zweiten hatte ich im Bayerischen alten Gebirge mehrfältige Gelegenheit es zu beobachten.

Es fehlen uns also nur noch Beobachtungen und Untersuchungen, wie ich sie bei *Cl. similis* vorgenommen habe, um auch bei den obengenannten Gattungen in dieser Sache Gewissheit zu erlangen. Möchten jüngere Naturforscher sich hiedurch angeregt finden, die begonnene Arbeit des halberblindeten 87jährigen Greises ans Ende zu führen *)!

Beitrag zur Erklärung der in der Description de l'Égypte abgebildeten, nebst Beschreibung einiger anderer im rothen Meere und den angrenzenden Ländern lebender Mollusken,

vom Dr. J. H. Jonas.

Die zoologischen Tafeln zu der rühmlichst bekannten *Description de l'Égypte* waren beinahe vollendet, als Savigny, der sie hatte besorgen lassen und mit der Beschrei-

der Verschiedenartigkeit der Form des Gehäuses Theil habe? ob die schlankere Form etwa sterilen, abortiven Individuen, die nur männlich fungiren, aber nicht empfangen, oder nur nicht austragen können, angehöre? oder dergl. Mke.

*) Ich bemerke vorläufig, dass Held (a. a. O. S. 1006) die *Clausilia bidens* seinen Beobachtungen zufolge ausdrücklich als eierlegend angeibt. Pfr.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Malakozoologie](#)

Jahr/Year: 1846

Band/Volume: [3_1846](#)

Autor(en)/Author(s): Voith J. von

Artikel/Article: [Zur Naturgeschichte der Gattung Clausilia 55-59](#)